

Ajchenrand und Stephan Hermlin den Gedichtband »Wir verstummen nicht« – es war Hermlins erste Buchveröffentlichung überhaupt.

Gleich nach Kriegsende wirkte Jo Mihaly – etwa als Mitglied (seitens der KPD, die sie später wieder verließ) im Stadtparlament von Frankfurt/Main und als Gründerin der »Freien deutschen Kulturgemeinschaft« – beim politischen und kulturellen Wiederaufbau mit. 1949 allerdings zog sie sich von öffentlichen Aufgaben zurück und übersiedelte ins Tessin an den Lago Maggiore, wo sie sich ganz ihrem schriftstellerischen Werk (Erzählungen, Betrachtungen, Hörspiele, Artikel, Gedichte, Editionen) widmete. 1982 erregte sie noch einmal Aufsehen mit ihrem Tagebuch eines jungen Mädchens aus dem Ersten Weltkrieg »... da gibt's ein Wiedersehen«, in dem sie auf anrührende Weise im Nebeneinander von Weltgeschichtlichem und Alltäglich-Privatem ihre Wandlung von der naiven kriegsbegeisterten Patriotin zur überzeugten Pazifistin, die sie ein Leben lang bleiben sollte, schildert.

Seit ihrem Tod am 29. März 1989 ist es still geworden um Jo Mihaly. Möge daher die vorliegende, anlässlich ihres 100. Geburtstages publizierte Neuerscheinung »Auch wenn es Nacht ist«, eine packende Flüchtlingsgeschichte am Ende des Zweiten Weltkrieges, endlich das Interesse an dieser faszinierenden Künstlerin wecken – zumal das in diesem Text gestaltete Thema von Flucht und Vertreibung aus dem deutschen Osten derzeit im Gefolge der Diskussion um Günter Grass' Novelle »Im Krebsgang« von besonderer intellektueller Aktualität und Brisanz ist. Ergänzt ist diese Erstveröffentlichung aus dem Nachlaß von Jo Mihaly um ein schönes persönliches Nachwort von Anja Ott, der im Schweizer Exil aufgewachsenen Tochter von Jo Mihaly und Leonard Steckel.

Jo Mihaly

AUCH WENN ES NACHT IST

Roman

Sie ahnte, daß jede Umdrehung der Räder sie weiter von der Stadt entferne. Vielleicht war sie schon von fremden Truppen erobert, überrannt und verbrannt, rauchende Trümmer dort, wo sie noch vor wenigen Tagen an der Brücke gelehnt und ins Wasser gestarrt hatte. Der Fluß war unterm dünnen Eis schwarz und rasch dahingeglitten ... Der Winterhimmel, bleigrau und schwer, brachte eine traurige Sonne zur Ruh ... Damals hatte sie geahnt, daß sie dies alles zum letzten Mal sah: die friedliche Silhouette der Stadt, die nackten Wiesen und kahlen Bäume, die Mauer der alten Kirche, das Vaterhaus und das Glück, das keinen Namen hat.

Roman

AUCH WENN ES NACHT IST

Jo Mihaly

Jo Mihaly

AUCH WENN ES NACHT IST

Roman



O bwohl die Tänzerin und Schriftstellerin Jo Mihaly eine der interessantesten und vielseitigsten Künstlerinnen der Weimarer Republik, des deutschen Exils und der frühen Nachkriegszeit war, ist sie heute ziemlich unbekannt. Daher veröffentlicht der auf exilierte und kz-verfolgte Autoren und Autorinnen spezialisierte Verlag Edition Memoria erstmals ihren bislang unpublizierten Roman »Auch wenn es Nacht ist«.

In den zwanziger Jahren gehörte Jo Mihaly, am 25. April 1902 in Schneidemühl/Westpreußen (heute Polen) geboren, zur Vagabundenbewegung des Gregor Gog und kreierte eine ganz eigene Form »epischer Tänze« mit religiös-politisch-sozialkritischen Inhalten. Früh engagierte sie sich – u. a. als Mitglied der linken Berliner Künstlerkolonie am Breitenbachplatz – im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Daher mußte sie schon 1933 mit ihrem Mann, dem jüdischen Schauspieler und Regisseur Leonard Steckel Deutschland verlassen. In der Schweiz wurde sie eine der organisatorisch wie publizistisch aktivsten, prägenden Gestalten der deutschen Emigration: im von ihr geleiteten »Neuen Chor« machte sie Agitprop-Theater gegen den Faschismus, mit Ernst Busch gestaltete sie gemeinsame Auftritte. 1935 führte sie ein Kinderkabarett mit dem Titel »Vorsicht – Kinder!« auf. 1942 erschien ihr von Thomas Mann und Lion Feuchtwanger geschätzter Roman »Hüter des Bruders«, Geschichte eines politischen Flüchtlings, der Schutz findet bei einer selbst bedrohten und verfolgten Gruppe, nämlich Zigeunern. Ab 1942 war Jo Mihaly Präsidentin der »Kulturgemeinschaft der Emigranten« in Zürich, die emigrierten jungen, später oftmals berühmt gewordenen Künstlern – wie George Solti, Manès Sperber, Fritz Hochwälder oder Francois Bondy – ein erstes Auftrittsforum bot. Mihaly publizierte viel in der von ihr und Hans Mayer geleiteten Exil-Zeitschrift »Über die Grenzen. Von Flüchtlingen – Für Flüchtlinge« und 1945 gemeinsam mit Lajser